

Bildung sucht Dialog!

Dieser dritte Band der PH NÖ sammelt und präsentiert Facetten der Diskussion um Fragen zu
– Gewalt in und an der Schule,
– demokratischer Erziehung,
– Verhaltenskultur.

Er will alle LehrerInnen und an Bildung interessierten BürgerInnen einladen zu Kontakt, Gespräch und Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-3-0



Erwin Rauscher (Hg.) **Schulkultur**

Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 3**

Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltenskultur

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 3



Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltens*kultur*

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 3



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2009
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-3-0

Gabriele Harecker

Kulturwerte – Wertekultur

LLP/Erasmus als Anreiz für (Schul-)Kultur

Musik, Kunst und Kultur dienen nicht nur zur Unterhaltung, sondern als etwas, das kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Innovation befruchtet und zu neuen Wertdiskussionen stimuliert. Kulturelle Werte lenken menschliches Handeln. Werte bilden sich im Raum gemeinsamen Menschseins und stehen in einem großen Traditions- und Überlieferungszusammenhang. Die europäischen Bildungsprogramme lassen uns an einem neuen europäischen Raum für Bildung und Kultur teilhaben, der die Nationen eint, gleichzeitig aber ihre individuellen Kulturen bewahrt. Europäische Bewusstseinsbildung ist Wertbildung – gegen ein- und abgrenzendes Nationalitätsbewusstsein. Zeichen wachsender europäischer Identität sind zahlreiche Mobilitätsprogramme – diese Mobilität sorgt für zunehmende Offenheit, Flexibilität und Verständnis für die verschiedenen (Werte-)Kulturen in Europa.

Die Styriarte 2009 steht unter dem Motto ‚Der Menschheit Würde‘. Als sich Friedrich Schiller in seinem Gedicht „An die Künstler“ über deren Aufgaben Gedanken macht, gibt er ihnen sogleich die Würde der gesamten Menschheit in Verantwortung.¹ Nikolaus Harnoncourt stellt sich in seinem Wirken grundsätzlich die Frage nach „der Menschheit Würde“, indem er in ‚Porgy und Bess‘ einen körperlich schwer behinderten, bettelarmen Afroamerikaner zum Helden einer Oper macht und ihn in seiner Sprache der Musik – im Jazz – singen lässt.

Menschen ihren Wert zugestehen – die Musik kann das, die Volksmusik (als eine Wurzel der Tonkunst) ebenso wie die spirituelle. Blättert man in der Musikgeschichte, so wird man feststellen, dass gerade die größten Komponisten ihre schönsten Stücke dann geschrieben haben, wenn sie die Welt verbessern wollten. So sammelte z.B. Georg Friedrich Händel mit seinen Oratorien Geld für ein Waisenhaus. Dass die Aufführung vieler Werke aus rassistischen Gründen verboten war, zeigt, wie eng Menschenwürde und Musik miteinander verwoben sind.² Musik und Kultur gehören nicht nur als Unterhaltung in unser Leben, sondern als etwas, das kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Innovationen befruchtet und zu neuer Wertediskussion anregt.

1 Die Relativität von kulturellen Werten

Werte lassen sich in keiner Kultur einfach und mühelos benennen. Werte lassen sich nicht halten, hören, sehen, riechen oder schmecken – aber man kann sie spüren. Trotz ihrer Un-

sichtbarkeit lenken kulturelle Werte das menschliche Handeln nahezu unbewusst. Sie können aber mitunter in unterschiedlichen sozialen Handlungskontexten innerhalb derselben Kultur unterschiedlich, ja sogar widersprüchlich sein. Diese Widersprüchlichkeit von kulturellen Werten ist uns kaum bewusst, solange wir unseren Alltag mit Menschen aus demselben gesellschaftlichen Umfeld teilen. Interkulturelle Kommunikationserlebnisse können dabei ein Vehikel sein, insofern sie zu einem Aha-Erlebnis um der Widersprüchlichkeit und damit auch der Realität von kulturellen Werten beitragen können.³

Das Problem der Relativität von Werten ergibt sich daraus, dass der Begriff von jedem Menschen gemäß seinen eigenen Werthaltungen und Standards interpretiert wird. Wir suchen daher nach einem systematischen Weg, Werte zu diskutieren und zu reflektieren. Der auf Reflexion von Werten gerichtete Ansatz basiert auf der Annahme, dass es zu Wertfragen keine einzig wahren Antworten gebe und dass es für jeden jungen Menschen wichtig sei, zu klaren eigenen Wertordnungen zu gelangen. Jeder soll sich selbst Werte setzen, aber ebenso der Abweichungen zwischen seiner eigenen Werthierarchie und den Werthierarchien anderer bewusst sein und diese Abweichungen tolerieren.⁴

2 Akademischer Tapetenwechsel

Unter diesen Prämissen ist es nur logisch, auch im Rahmen der allgemeinen Bildungsdiskussion die Relativität von Werten zu akzeptieren. *„Dass ‚wertneutral‘ nicht gleichbedeutend mit ‚wertfrei‘ ist, ist in der Pädagogik eine Binsenweisheit.“*⁵ Wo finden wir das, was wertvoll ist? Der Ruf nach Werten ist ein unübersehbares Signal. Menschen suchen nach dem, sie brauchen das, was für sie wertvoll ist, was sie tragen und bestimmen kann. Das ist heute nicht mehr so selbstverständlich, wie es vielleicht früher einmal war, vorgegeben durch Traditionen und ein allgemeines Bewusstsein. Wir müssen uns neu in dem versichern, was wertvoll ist, und es festhalten. Das gilt für uns ganz persönlich, das betrifft eine Gemeinschaft verantwortlicher Menschen, das gilt in der einen Welt, in der wir alle leben und die uns gemeinsam aufgegeben ist.⁶

Zur Entwicklung dieser Perspektive tragen wesentlich die europäischen Bildungsprogramme bei. ‚Akademischer Tapetenwechsel‘ bedeutet Bereitschaft zur Mobilität und ist ein wichtiger Beitrag zur Schaffung eines offenen europäischen Bildungsraumes. Mobilität erhält dann Sinn, wenn sie von persönlicher europäischer Offenheit und von kulturellem Interesse geprägt ist. Dazu gehört auch die Ausweitung des Gebrauchs von Fremdsprachen in Lehre und Forschung. Ein Hauptanliegen aller LLP-Programme ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Qualität von Bildung sowie zur Förderung des lebensbegleitenden Lernens zu leisten und die europäische Dimension der Bildung auf allen Ebenen auszubauen. Im weitesten Sinn muss Bildung für gegenseitiges Verständnis sorgen. Es werden auch Systeme erforderlich sein, die über die traditionellen Schulen und Universitäten hinausgehen, damit das lebenslange Lernen zur Realität wird. Genau mit diesem Ziel – der Schaffung einer wissensbasierten EU – fördert die Kommission eine integrierte Strategie, um alle notwendigen Aspekte im Bereich allgemeine und berufliche Bildung, Forschung und Innovation für das Europa von morgen einzuschließen.

Mit der ‚European Charta‘ gilt es eine Reihe vereinbarter Ziele zu erreichen, sodass Europäer über ein weltweit einzigartiges, für alle zugängliches Bildungssystem verfügen und an

einem neuen echten europäischen Raum für Bildung und Kultur teilhaben können, der die Nationen eint, gleichzeitig aber ihre individuellen Kulturen bewahrt.⁷ Werte entstehen und bilden sich im Raum gemeinsamen Menschseins. Sie stehen in einem großen Traditions- und Überlieferungszusammenhang. Sie bilden sich in gemeinsamen Erfahrungen. Darum brauchen sie immer neue Vergewisserung, Diskurs, Dialog von Menschen und Gruppen, die ihnen Ausdruck verleihen.

- ❖ Comenius – Schulbildung
Ziel des Comenius-Programmes ist die Entwicklung von Kenntnis und Verständnis der Vielfalt der europäischen Kulturen und Sprachen und deren Wert bei jungen Menschen und Bildungspersonal.⁸
- ❖ Erasmus – Hochschulbildung
Erasmus fördert Aufenthalte im europäischen Ausland für Studierende, Lehrende und administratives Personal im Hochschulbereich. Ein weiteres Ziel ist die Förderung des Fremdsprachenerwerbs und der Aufbau eines interkulturellen, europäischen Bewusstseins.⁹
- ❖ Leonardo da Vinci – Berufliche Aus- und Weiterbildung
Das Programm fördert berufsbildende Praktika im Ausland für Personen auf dem Arbeitsmarkt wie auch Fachkräfte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.¹⁰
- ❖ Grundtvig – Erwachsenenbildung
Grundtvig steht allen Arten von Einrichtungen offen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind.¹¹

3 AHA-Erlebnisse

Wir erleben eine besondere geistesgeschichtliche Situation. Europa, über die Jahrhunderte hindurch eine unbefragte Gegebenheit, steht auf dem Prüfstand. Was macht Europa aus? Wie gelingt es, den Prozess der europäischen Einigung, wie eine europäische Wertgemeinschaft zu formen? Europa sieht sich vor die Frage nach seinen räumlichen und geistigen Grenzen gestellt. Wo liegen unsere spezifischen Wurzeln, was prägt uns als Wertgemeinschaft?

3.1 Studierendenberichte

3.1.1 Bericht einer ‚Outgoing‘-Studierenden¹²

Da wir nun schon drei Monate in Finnland sind, haben wir bereits einen Gesamteindruck von dem Land, den Leuten und unserem Studiengang bekommen. Wir durften nicht nur einen äußerst kalten Winter (bei Ankunft eisige -35 C) erleben, sondern nun auch das wunderschöne Frühlingserwachen. Der Fluss Aura macht Turku zu einer besonders reizvollen Stadt. Am Ufer spazieren zu gehen ist ein beliebter Ausgleich zur harten Arbeit, vor allem da jetzt alles zu grünen beginnt. Besonders dankbar sind wir Henriika Salminen und Kaija Kovanen, die uns ständig mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vor allem bei der Suche nach einer geeigneten Schulpraxis waren sie uns eine unschätzbare große Hilfe. Unsere Schulpraxis in den vergangenen drei Monaten hat uns einige neue Perspektiven geöffnet. Uns wurde sehr viel Freiraum gelassen, speziell in der Aufbereitung und Präsentation, was uns weiters veranlasste, vieles auszuprobieren. Mit manchen Klassen fiel es uns jedoch etwas schwerer zu unterrichten, da die Finnen in ihrer Mentalität sehr scheu und zurückhaltend sind. Viele Schüler/innen sind an Sprachen interessiert, was für uns sehr motivierend war. Wir hatten

auch die Möglichkeit eine Projektwoche, mit dem Thema „Comic and Cartoons“, mitzugestalten. Andere Studententhemen waren: Austria, Clothes and Fashion, Ufos, Aggression ... Die Vorlesungen der theoretischen Fächer wurden alle in Englisch über ein Telekommunikationsnetz gehalten. Eine solche Verbindung mit Studierenden aus Rauma (ca. 70 km nördlich von Turku) war für uns eine völlig neue Erfahrung. Praktische Fächer wie Art, Textile Work und Wooden Work wurden zwar hauptsächlich in Finnisch gehalten, aber manche Lehrkräfte oder Studierende übersetzten für uns. Das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden ist auf sehr persönlicher und freundschaftlicher Basis aufgebaut. Im Studentenwohnheim leben Studierende aus England, Italien, Brasilien, Kolumbien, Ungarn, Frankreich, Schweden, Deutschland und vielen anderen Staaten. So hat man die Möglichkeit, andere Kulturen näher kennen zu lernen und ein weiteres Blickfeld zu erlangen. Wir werden den Mai in vollen Zügen genießen (Sonnenschein!) und mit einem Koffer voll wunderschöner Erlebnisse zurückkehren!

3.1.2 Bella Italia – ein einzigartiges Erlebnis!¹³

Der Gedanke, einige Monate in einem anderen Land zu leben und zu studieren, hat mich schon lange Zeit beschäftigt. Entscheidend für meinen entgeltigen Entschluss, ein Auslandsstipendium zu beantragen, war das Zusammentreffen mit einem italienischen Gaststudenten an meiner Akademie. Er hat mir erzählt, wie großartig es für ihn ist, neue Bräuche, eine neue Kultur, eine neue Sprache und neue Freunde kennen zu lernen. Mir wurde klar, das möchte ich auch. Ich zögerte keinen Augenblick länger und wählte Italien mit seiner verrufenen, aber oftmals als herrlich beschriebenen Stadt am Meer, Neapel, zum Ziel meines Aufenthalts. Und dann ging alles sehr schnell: Nach etwa eineinhalb Stunden Flugzeit kam ich in Neapel an und fuhr mit dem Taxi zum Studentenwohnheim der Uni. Während dieser Fahrt erhielt ich einen ersten Eindruck vom chaotischen Verkehrs- und Alltagsleben, das in dieser Stadt herrscht. Leichte Nervosität überkam mich. Ich stellte mir die Frage, ob ich mich in diesem Chaos zurechtfinden werde oder nicht. Im Erasmus-Büro wurde ich herzlich empfangen und über den Universitätsbetrieb informiert. Weiters erfuhr ich, dass ich mit drei Studierenden aus Spanien, einem aus Frankreich, einem aus Deutschland, einer Studierenden aus Portugal und drei weiteren aus Österreich wohnen werde. Die Wohnung befand sich auf dem Universitätsgelände und wurde daher auch von den Portieren beaufsichtigt. Sie waren unsere ständigen Helfer in der Not. Das Zusammenleben mit Studierenden aus verschiedenen Ländern war eine großartige Erfahrung für mich. Von jedem einzelnen konnte ich Neues erfahren und kennen lernen. Und so wurde etwa ein gemeinsames Mittagessen ein interessanter Austausch von Leckerbissen oder eine Party eine einzigartige Vermischung von unterschiedlichen Musikrichtungen.

Vieles habe ich kennen und lieben gelernt, das ich vorher nicht kannte oder mir fremd war. Trotz der anfänglichen Sprachbarrieren haben wir uns immer zu verständigen gewusst. In unserer Wohnung wurde anfangs viel englisch und dann fast nur mehr italienisch gesprochen. Hilfreich war dabei sicherlich der eigens für alle Erasmus-Studierenden angebotene Italienischkurs. Von Tag zu Tag fand ich mich immer besser im Stadtleben Neapels zurecht. Ich hatte nicht mehr das Gefühl, dass mich alle Autos und Motorräder überfahren wollten, und ich war in der Lage mit der Marktfrau und dem Fischhändler zu sprechen oder mit den hübschen Bar-Männern zu flirten. Sehr viele Dinge haben wir Studierende gemeinsam unternommen. Alle bekamen Inskriptionsbestätigungen, mit denen wir die Museen der Stadt und viele Ausstellungen gratis besuchen konnten. Außerdem veranstalteten ehemalige Erasmus-Studierende aus Neapel laufend Feste in verschiedenen Lokalen, schöne Ausflüge oder Restaurantbesuche. Hier hatte man Gelegenheit, Studierende von anderen Universitäten zu

treffen. Bald hatte jeder von uns auch seine unterschiedlichen Freunde. Sie halfen uns beim Aufbessern der Italienischkenntnisse und beim Feiern der unterschiedlichsten Feste. Viele dieser Freundschaften werden auch nach Ende des Erasmusaufenthaltes bestehen bleiben.

3.1.3 Great ideas and impressions!

"The idea of bringing people from different countries together is really captivating! We could discover that we're different in some ways and everybody respected the others."¹⁴

"I was impressed by the way that art can influence the mind of children with special needs and lead their body and soul to new horizons."¹⁵

3.2 Lehrendenberichte

3.2.1 Friendship and contact

"Friendship and contact with other guys of all over Europe give me the courage to continue to hope that all people in the world can live together like we did a couple of weeks."¹⁶

3.2.2 Meeting colleagues

"I like to thank for having had the opportunity to meet colleagues and students from other European countries for two weeks in Manchester. I think we had a wonderful time to exchange our experiences and ideas in music teaching, especially in meeting the needs of the pupils who most need the care and help. The atmosphere in the course was very open. I realised we weren't only speaking about helping, actually we actually helped each other all the time. This kind of surrounding is the most important ground to good instruction. Also I realised all people had come to this course to learn something new. This created an atmosphere of working hard together for a common aim. I think all people in the course tried to do their best – it was not in vain to be two weeks away from home. I personally look forward getting the chance to meet again my European colleagues. Meeting people from different backgrounds broadens one's views and helps to understand and esteem these other people."¹⁷

3.2.3 Experiencing other Education Systems

"The experiences with international exchanging that I had the last years make me believe in the worth of it. Deepening one's own knowledge, experiencing other education systems, learning to know other views, making real contacts with other people are some of the positive values I see in it. This enrichment of mine surely has a noticeable effect on my teaching: openness, enthusiasm and an open outlook on the world."¹⁸

3.2.4 Griechische Impressionen

"And this offer of cultural exchange can only bring in positive elements, because in the same way a people is taught by its history, all the people of the European continent can only advance themselves through each nation's culture. And as in the past the various people of Europe were in need of the Ancient Greek Civilization to face the future, now, after so many centuries, those same people of Europe owe to feel the need to look further back to the spiritual culture – every European people has to display –, in order to confront and overcome the problems that might appear and go on in common with one another as a future entity. It is obvious that the contribution of the Erasmus-Programme to the notion of European Union is of great importance, even though the results are not directly perceived at present. The Socrates Program helps all those involved in the sector of Education and mainly the students, in enlarging their spiritual horizons from all points of view. The results will be seen in the

future, in the society of "tomorrow", in all those who will have approached other European nationalities, will have understood them and most significantly will have realized that deeper spiritual affinity, which will give Europe its true face of one people, of one unity. Everything that is 'national' leads to the source and the authenticity of the realization of man, where all the real needs of human beings can meet. Everything that is 'national' has a common element with its 'national' counterpart, at least in its beginning: the authenticity of need. For all the above reasons, only if European culture recognizes the necessity of each member-state in terms of its national culture and by extension tries to save it, will have a chance of realizing and fulfilling her role, beyond our expectations. Because 'authentic' has the element of necessity and we cannot escape the circle of fulfilment of things, the realization of the universality of tomorrow. Everything that is national automatically becomes universal."¹⁹

3.2.5 Badener Outgoings

„Nun – was ist für uns geblieben? Es war eine Woche der Begegnungen mit Menschen, die das Fachgespräch suchten, denen Beziehungen wichtig sind, die sich offen und engagiert aus christlichem Geist den Herausforderungen der heutigen Zeit stellen. Aus einer fernen Insel im Nordwesten Europas ist ein nahes Land ‚ums Eck‘ geworden. Die bereichernde Vielfalt Europas haben wir als einen unschätzbaren und unbedingt zu erhaltenden Wert kennen gelernt. Und wir sind dankbar dafür!“²⁰

„Den menschlich und intellektuell grenzüberschreitenden Wert der Mobilität innerhalb Europas für Lehrer/innen habe ich als Beitrag zur individuellen und globalen Integration erleben dürfen.“²¹

4 Europäische Bewusstseinsbildung ist Wertbildung

Die Menschen sammeln Erfahrungen. Aus diesen können sich bestimmte allgemeine Leitbilder für das Verhalten ergeben. Diese wiederum geben dem Leben Richtung und können ‚Werte‘ genannt werden. *„Wenn die Wertvorstellungen unser Verhältnis zu den anderen Menschen ordnen sollen, wird das nur in Stufen zu erreichen sein: in dem Maß, in dem sich die Erfahrungswelt des Kindes erweitert.“²²*

4.1 Europaerziehung

Die Europaerziehung ist eine von allen europäischen Staaten anerkannte Erziehungsaufgabe. Der durch den europäischen Integrationsprozess ausgelöste Wandel macht neues Denken notwendig. Bildung und Erziehung müssen sich flexibel und dynamisch auf die aktuelle Politik einstimmen. Diese ständige Herausforderung verlangt tragfähige Konzepte, denn Bildung für Europa ist ein umfassendes Programm,²³ wird doch immer wieder versichert, dass die Europäische Union nicht nur ökonomischen Interessen ihre Existenz verdankt. Mindestens gleichwertig seien gemeinsame und verbindende Werte.²⁴ Gemeinsame Grundwerte gehören zum Bürgerrecht in Europa. Für die Politik sind Grundwerte regulative Ideen im Gestalten von Institutionen und im Finden von Entscheidungen; denn jedes intentionale Handeln bedarf der Orientierung an Werten.²⁵ In einem im Juni 1996 mit dem Spiegel geführten Interview fordert der US-Soziologe Amitai Etzioni, die Gesellschaft wieder an Werten auszurichten: *„Wir greifen nur auf, wonach es Bedürfnis gibt.“²⁶*

Daher sollte es Ziel allen Unterrichts sein, zur Förderung des europäischen Bewusstseins beizutragen. In Österreich wird schon seit langem an der Umsetzung dieses Anliegens im schulischen Alltag gearbeitet. Bereits das SchOG 1962 formuliert eine der grundlegenden Aufgaben der Österreichischen Schule im §2: *„Die jungen Menschen ... sollen zu selbstständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“* Hat man bei der Formulierung des sogenannten Zielparagraphen etwa bei Goethe Anleihe genommen? 1789 schrieb er die Zeilen, die wohl jedem/jeder Schüler/in vorgetragen wurden: *„Edel sei der Mensch, / hilfreich und gut! / Denn das allein / unterscheidet ihn / von allen Wesen, / die wir kennen. / Heil den unbekanntem / höhern Wesen, / die wir ahnen! / Ihnen gleiche der Mensch! / Sein Beispiel lehr' uns / jene glauben.“*²⁷

Anstelle des Begriffes ‚Europaerziehung‘ wird im Zusammenhang mit europäischen Bildungsfragen immer häufiger der Begriff ‚Europäische Dimension‘ verwendet. Sie meint eine tolerierte, aber auch tolerante Vielfalt von Zielen, Vorstellungen, Wünschen und möchte bewirken, dass in der heranwachsenden Generation ein Bewusstsein für eine gemeinsame europäische Identität entsteht. Die Jugendlichen werden aufgefordert, an der Zukunft Europas mitzuarbeiten. Die europäische Dimension der Erziehung unterscheidet Erziehung und Unterricht ‚über‘ Europa, ‚für‘ Europa und ‚in‘ Europa. 1988 beschlossen die Unterrichtsminister der Europäischen Gemeinschaft, dass der ‚Europäischen Dimension‘ im Unterricht mehr Raum gegeben werden soll.²⁸

4.2 Europäische Bewusstseinsbildung

Durch den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft ist es notwendig, sich darüber Gedanken zu machen, der österreichischen Jugend ‚europäische Identität‘ erfahrbar werden zu lassen. Ein typisches Kennzeichen der (west-)europäischen Jugendlichen ist die „Sehnsucht nach dem Ich“²⁹. Der Sinn des Lebens ereignet sich für die Jungen hier in dieser Welt. Die „Sehnsucht nach dem Ich“ liegt nahe an dem, was in der Sozialwissenschaft als ‚Individualisierung‘ verstanden wird. Die Schule muss bei der Suche nach dem ‚gemeinsamen Ich‘ wertvolle Hilfe sein. Der durch den europäischen Integrationsprozess ausgelöste Wandel macht neues Denken notwendig. Die Entscheidung für Europa war und ist eine Wertentscheidung. *„Österreich hat sich für Europa entschieden, im Bewusstsein der vielen Schwierigkeiten dorthin“*.³⁰ Auch die Europäische Union wertet durch ihre Entscheidungen, z.B. in der Sorge für Arbeitsplätze oder in der Sicherung der Stabilität einer Währung. Die Werte können sich – verschiedenen Umständen gemäß – zwar ändern, die Kriterien oder Grundsätze bleiben jedoch gleich. Eine demokratische Gesellschaft, die sich als pluralistisch versteht, gesteht jedem/jeder Bürger/in das Recht auf selbstständiges und freies Werten zu.³¹ Jeder Mensch wird in eine bestimmte Gesellschaft hineingeboren, die eine reiche kulturelle Überlieferung an Werten anbietet. Um das Verhältnis Individuum und Gesellschaft zu charakterisieren, bedient sich die Sozialwissenschaft des Begriffes der Individualisierung. Die aktuelle Individualisierungsdebatte geht davon aus, dass sich Veränderungen in den verschiedenen Lebensfeldern junger Menschen als Individualisierungsschübe deuten lassen: Junge Menschen werden für die Gestaltung des eigenen Lebenslaufs immer stärker selbst verantwortlich und sind immer weniger durch traditionelle Lebensentwürfe geprägt. Das bedeutet, dass der junge Mensch innerhalb dieses

gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungsfeldes seine eigenen Werte und seinen eigenen Lebensstil finden muss.

Die europäische Bewusstseinsbildung ist aber auch Wertbildung, nämlich gegen das ein- und abgegrenzte Nationalitätsbewusstsein sowie gegen das Typus-Denken. Gemeinsame Grundwerte, die in den Präambeln der Lehrpläne dahinzuschlummern drohen, müssen als Grundlage des Zusammenlebens in einem geeinten Europa wiederbelebt und gefördert werden. Solche Grundwerte schließen das Bewusstsein über verliehene Menschen- und Grundrechte ein, welche die Menschenrechtskonvention des Europarates anführt. Dazu gehört einerseits das Bemühen um ein neues Freiheitsverständnis, in dem der einzelne lernen muss Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und Freiheit nicht schrankenlos im Sinn falsch verstandener Emanzipation und rücksichtslosen Genusses auf Kosten anderer zu gebrauchen.³² Was eine europäische Kultur und Werteordnung ausmacht, ist in der Präambel zur Grundrechtecharta der EU mit dem Inkrafttreten des Vertrages von Lissabon im Jahre 2009 rechtsverbindlich verankert.

4.3 Bildung europäischer Identität

Erziehung und Unterricht müssen es möglich machen, spezifische Kenntnisse und Einsichten, Bereitschaften, Einstellungen und Werthaltungen, die in besonderer Weise geeignet sind, ‚europäisches Bewusstsein‘ bzw. ‚europäische Identität‘ zu ermöglichen, auf dem Bildungsweg zu transportieren. Deshalb ist, neben dem gegenseitigen Wissen voneinander, die Begegnung unterschiedlicher Nationalitäten der Schlüssel für den Aufbau eines ‚europäischen Bewusstseins‘, das nicht von oben verordnet, sondern von unten aufgebaut werden soll. Dieser Weg der Annäherung entwickelt sowohl persönliche Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen als auch das auf einzelnen Fachbereichen basierende Wissen. In seinem Bildungsprozess ist der junge Mensch zur freien und sinnvollen Entfaltung seiner Persönlichkeit innerhalb seines Lebensraumes anzuleiten - und: Europa ist ein wichtiger Teil dieses Raumes.

Europäische Identität – wo ist sie zu finden? In den großen Gemeinsamkeiten, die die europäischen Länder und Nationen verbinden, wie z.B. in der Geschichte, Literatur, Philosophie, Kunst, Musik, Politik und Wissenschaft, oder in der gemeinsamen religiösen, also christlichen Tradition des Abendlandes? Dazu gehören aber auch die Gemeinsamkeiten, die aus dem geographischen Lebensraum Europa, im Unterschied zu anderen Kontinenten, und aus der europäischen Lebenskultur erwachsen. Im Lauf seiner Geschichte hat Europa auch gemeinsame Wertvorstellungen hervorgebracht, die Ausdruck einer gemeinsamen Kultur sind. Die heranwachsende Generation soll sich jedoch nicht auf den Werten der Tradition ausruhen, sondern jene in ständiger Auseinandersetzung lebendig halten. Die Herausbildung einer europäischen Identität geschieht über die personale Identitätsentwicklung, d.h. durch das individuelle Erleben von Europa im Sinne gelebter Zugehörigkeit. Es gilt, aus Vorurteilen Urteile zu machen. Dabei scheinen folgende Schritte für die Förderung einer europäischen Identität sinnvoll:

- ❖ *Schritt 1: Wer bin ich? Was hat mich geprägt?*
Von der Selbsterfahrung und von der regionalen/nationalen Selbsterkenntnis ausgehend, erfahren die Menschen, was sie z.B. als ‚typische Österreicher/innen‘ geprägt hat (Familie, Region, Natur, Kultur, Religion)
- ❖ *Schritt 2: Wie sehen mich die anderen?*

In Form von Begegnungen mit anderen Nationalitäten erfolgt eine reflektierende Spiegelung der Eigenidentität durch das Erleben der Fremdsicht, z. B. was ist für den Deutschen typisch österreichisch, was für den Engländer typisch italienisch?

- ❖ *Schritt 3: Wie sehe ich die anderen?*
Durch Differenzierung stereotypen Denkens sowie durch Bildung und Förderung von Empathie bauen die Menschen Vorurteile gegenüber anderen Nationen ab. Feststellen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden: Wie sehe ich den Deutschen? Wie sieht der Deutsche mich?
- ❖ *Schritt 4: Abbau von Vorurteilen, Angst, Hemmungen*
Durch Aneignung von Wissen über andere Nationen, also durch die Erweiterung des Blickfeldes, werden Angst, Hemmungen, Vorurteile vor Fremden abgebaut, weil man sie kennt und dadurch einordnen kann.
- ❖ *Schritt 5: Erleben von Europa als Notwendigkeit*
Die Einsicht von der Notwendigkeit eines vereinten Europas und einer „europäischen Identität“ soll entwickelt werden über das emotionale Erlebnis der ‚Schönheit‘ des vereinten Europas sowie durch Erkenntnis, im gemeinsamen ‚europäischen Haus‘ zu wohnen, z.B. bezüglich der Probleme ‚Umwelt‘, ‚Klima‘, ‚Krieg und Frieden‘, ‚Verkehr‘, oder durch wohlwollende Inkaufnahme von Einschränkungen bezüglich nationaler Eigenständigkeit in einzelnen Bereichen.
- ❖ *Schritt 6: Bildung ‚Europäischer Identität‘*
Der Prozess der Bildung ‚Europäischer Identität‘ wird gestärkt durch die Auffindung von verbindenden Gemeinsamkeiten, z. B. in der Geschichte des Abendlandes; in der Musik und der Kunst; in der Sprache und Literatur; im Brauchtum; in der Religion, Philosophie und Ethik; in der Geschichte der Wissenschaft und Politik.³³

Jeder Prozess der Herausbildung einer europäischen Identität sollte jedoch auch das Bewusstsein forcieren, dass die Identifikation mit der nationalen Einzelkultur und -tradition, also der Heimat, der europäischen Identität nicht zuwiderläuft, sondern einen wichtigen Bestandteil derselben darstellt. Allerdings nur dann, wenn sie nicht Gegensätze und Konflikte zwischen Nationalitäten provoziert. Dies kann zum einen durch Reflexion, zum anderen durch Kontrastierung der eigenen Identitätsvorstellungen mit der Außensicht anderer Identitäten weitgehend vermieden werden. *„Die Mischung der Kulturen, Rassen und Völker bereitet auch den Ländern Schwierigkeiten, die auf diese Vielfalt stolz sind. Die Menschen in ihnen haben gleichwohl eine nationale Identität und ihre staatlichen Ordnungen haben Dauer“*³⁴

*„Vielfalt ohne Individualität endet in Konfusion; aber Individualität ohne Vielfalt führt zur Tyrannei.“*³⁵

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Schiller'schen Vers *„Der Menschheit Würde / ist in eure Hand gegeben, / Bewahret sie! / Mit euch wird sie sich heben!“* Mit diesem zielt sich geradezu programmatisch das „Programmheft styriarte 2009“. (Download vgl. http://styriarte.com/de/programm_2009/wocheneubersicht unten, Programmheft o.S. [= S.9 von 56]).
- 2 Vgl. Styriarte Magazin 3/09.
- 3 Vgl. Reihe Interkultureller Beiträge, Jahrgang 3, Nr.12.
- 4 Vgl. Gabriele Harecker: Werterziehung in der Schule, Wien 2000.
- 5 Hartmut von Hentig: Ach die Werte!, München/Wien1999, S.xxx.
- 6 Vgl. Hans-Jochen Jaschke: Humanität, Gerechtigkeit, Religion als Leitfaden der europäischen Kultur. Rotary-Vortrag am 24. 02. 08 in Cloppenburg (persönliche Mitschrift).

- 7 Gabriele Harecker: Mobilsein in Europa. Socrates@baden -- Studieren in Europa, Sokrates-Büro PH Baden (Hg.), 2003.
- 8 Vgl. <http://www.sokrates.at/download/aktion1/> [13. 8. 2009].
- 9 Vgl. <http://www.sokrates.at/download/aktion2/> [13. 8. 2009].
- 10 Vgl. http://www.mei-infoeck.at/fileadmin/www.mei-infoeck.at/downloads/europa/LdV_Infoblatt.pdf [13. 8. 2009].
- 11 Vgl. <http://www.sokrates.at/download/aktion3/> [13. 8. 2009].
- 12 Ihr Name ist Karoline Günther, Baden.
- 13 Der Bericht stammt von Eva Maria Trimmel, Baden.
- 14 By Veerle Pieters (student), Antwerpen, Belgium.
- 15 Heodora Fordella (student), Patras/Griechenland.
- 16 By a participating teacher, Patras, Greece.
- 17 By Pekka Viljanen, University of Turku, Finland.
- 18 By Ria Van Weverberg, Karel de Grote Hogeschool, Antwerpen, Belgium.
- 19 By Eugenia Vikatou, Department of Education, University of Patras, Patras, Greece.
- 20 Von Ludwig Herzig und Klaus Porstner.
- 21 Von Marie-Luise Braunsteiner.
- 22 Hartmut von Hentig: Ach die Werte!, München/Wien 1999, S.83.
- 23 Vgl. Gabriele Harecker: Schüler von heute – morgen in Europa „zu Hause“?, in: Erziehung und Unterricht, 2/1997, S.73.
- 24 Vgl. Marian Heitger: Die Europäische Union zwischen Werten und Grundsätzen, Wien 1998.
- 25 Vgl. Wolfgang Mickel (Hg.): Handbuch der Europäischen Union, Köln 1998, passim.
- 26 Frei zitiert aus: Der Spiegel 10/1996.
- 27 Johann Wolfgang von Goethe: Das Göttliche, hier zitiert nach <http://www.literaturknoten.de/literatur/g/goethe/poem/edel.html> [13. 8. 2009].
- 28 Vgl. Gabriele Harecker: Werterziehung in der Schule, Wien 2000, S.xxx.
- 29 Karin Struck etwa spricht von dieser Sehnsucht Hermann Hesses – vgl. Markus Kreuzwieser: Das zersplitternde Ich bei Hesse, in: Eduard Beutner/Ulrike Tanzer (Hg.): Literatur als Geschichte des Ich, Würzburg 2000, S.223.
- 30 Kardinal König, Eröffnungsreder der Salzburger Festspiele, in: Kurier, 25. 7. 1998, o.S.
- 31 Vgl. ebd.
- 32 Vgl. Gabriele Harecker: Werterziehung in der Schule, Wien 2000, S.77.
- 33 Vgl. a.a.O., S.78.
- 34 Hartmut von Hentig: Ach die Werte!, München/Wien 1999, S.41.
- 35 Blaise Pascal, frei zitiert.

Gabriele Harecker, Mag. Dr.; Prof.;
Mitarbeiterin im Department 3 (Forschung und Bildungskooperationen) der PH NÖ; Leiterin des Europabüros der PH NÖ